

Offene Mädchenarbeit ohne Beratungsangebot – undenkbar!

von Heike Rupp

Die Tür fliegt auf, die 10-jährige Anna ruft uns zu: „Ich wurde in der Schule verprügelt und werde verfolgt“. Das Telefon klingelt, die 17-jährige Saskia: „Meine Mutter hat mich rausgeworfen! Kann ich kommen?“ Ein weiterer Anruf: „Ich habe ein Schreiben von meiner Ärztin bekommen, da steht drin dass ich eine Zellveränderung habe, was heißt das?“ Es klopft an der Tür, eine 22-jährige: „Ich bin zufällig hier vorbeigekommen und habe das Schild gelesen, ich brauche Hilfe bei meiner Bewerbung.“ Am Nachmittag im offenen Treff berichtet die 19-jährige Samira: „Ich habe Angst vor meinem



Foto: mädCHENTreff

Bruder, der mich verfolgt“, die 24-jährige Nursel: „Mein Ba-föG-Antrag wurde noch nicht genehmigt, ich habe kein Geld“. Diese Aufzählung lässt sich beliebig fortschreiben und macht deutlich, wie wichtig eine offene Anlaufstelle für alle Fragen und Probleme im Alltag der Mädchen ist.

Der mädCHENTreff schanzenviertel e.V. erweiterte sich von der anfänglich reinen Freizeiteinrichtung für Mädchen um ein niederschwelliges Beratungsangebot mit einem ganzheitlichen, lebensweltorientierten Ansatz. Diese Entwicklung ist zurückzuführen auf die veränderte Altersstruktur der Zielgruppe (Jungerwachsene), auf den sozialpolitischen Wandel (U25 und ALGII), auf die retraditionellen Strömungen und auf die Hamburger Mädchen- und Frauenpolitik (Streichung von Anlauf- und Beratungsstellen für junge Frauen). Beratung ist heute ein wesentlicher Schwerpunkt der täglichen Arbeit im mädCHENTreff und fest im Konzept verankert.

Das Angebot des mädCHENTreffs steht Mädchen und jungen Frauen im Alter von 8 bis 27 zur Verfügung und basiert auf

den Prinzipien der feministischen Mädchenarbeit, die in großen Teilen deckungsgleich mit denen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sind. Dazu zählen Parteilichkeit, Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation.

Ein Beratungsbedarf wird meist bei den Mädchen ab 13 Jahren deutlich. Die Erstkontakte zur Beratung entstehen über telefonische Anfragen, durch den Besuch im offenen Bereich und/oder die Teilnahme an Angeboten. Bei langjährigen Stammbesucherinnen ergibt sich der Beratungsbedarf aus den alltäglichen Problemstellungen in den Bereichen Schule, Ausbildung, Beruf, Freundschaft, Partnerschaft, eigene (körperliche) Entwicklung, finanzielle Absicherung, Aufenthaltsstatus und Familie. So können wir z.B. gerade bei den Problemen mit der Familie feststellen, dass die differenzierte Ausprägung von Handlungsanweisungen und Verhaltensaufforderungen innerhalb der jeweiligen Kultur hauptsächlich durch die Toleranz oder Intoleranz der Eltern geprägt ist.

Der Lebensalltag vieler Besucherinnen wird durch die unterschiedliche Einbindung und Aufgabenverteilung in der Familie, Übernahme der Versorgungsaufgaben, die Loslösung und durch die erhöhte Konflikt- und Gewaltbereitschaft innerhalb der Familie bestimmt. Schule und Ausbildung stellen einen weiteren Faktor im Alltag der Mädchen dar – das Ziel, einen Schulabschluss zu erlangen oder eine Ausbildung zu absolvieren, wird bisweilen ohne die elterliche Unterstützung, manchmal sogar gegen den Willen der Eltern verfolgt. Jobs neben der Schule tragen bei einigen Besucherinnen einerseits zur ökonomischen Unabhängigkeit bei, andererseits zur viel beschriebenen Doppelbelastung.

In diesen Beschreibungen wird die Diskrepanz von Anspruch (Gleichheit) und Wirklichkeit (Ungleichheit, Rollenzuweisung, Nachrangigkeit der Anliegen) deutlich. Der gelebte Widerspruch, in dem Mädchen und junge Frauen sich täglich befinden, erfordert viel Kraft, Raum zur Identitätsbildung und umfassende Unterstützung auch durch Beratung. In diesem Sinne ist der Beratungsansatz gekennzeichnet durch Lebensweltorientierung. Daraus ergibt sich ein umfassendes Beratungsangebot, das sich aus den Interessen,

Unsere Beratung basiert auf den Prinzipien der feministischen Mädchenarbeit, dazu zählen Parteilichkeit, Offenheit, Freiwilligkeit und Partizipation.

Die meisten Problemstellungen liegen in der Entwicklungs- und Familiengeschichte.

Bedürfnissen und Anforderungen der Besucherinnen ableitet, über die punktuelle Alltagsberatung hinaus geht und oft in sozialpädagogische Beratung mündet. Sozialpädagogische Beratung bezieht sich hierbei auf die Konflikte, Probleme und Widersprüche im Alltag der Mädchen und deren alltagsweltlichen Belastungen. „Die in Widersprüchen der modernen Gesellschaft angelegten Konflikte, Sinnverlust, Apathie, Insuffizienz usw. zeigen sich unmittelbar im Alltag der Betroffenen, in der Komplexität der politischen, psychologischen, rechtlichen, sozialen Schwierigkeiten; diese Konflikte waren immer Gegenstand sozialpädagogischer Beratung.“ (Thiersch 1977, S.102)

Thiersch hat fünf Konsequenzen für die Gestaltung sozialpädagogischer Beratung gezogen:

1. Diagnose in der sozialpädagogischen Beratung ist immer „teilnehmende Diagnose“ verstanden als gemeinsames Handeln, da sich die Einschätzung von Person, Problem und Bearbeitungsressourcen nur in konkreten Situationen gemeinsamen Handelns angemessen eruieren lassen.
2. Hilfe konkretisiert sich (auch) durch „Umstrukturierung der Situation“, also durch Erschließung materieller Ressourcen, Neudefinitionen sozialer Beziehungen, Schaffen neuer sozialer Räumlichkeiten (Freundschaften, Schulwechsel, Arbeitsplatzwechsel usw.).
3. Wenn Alltag auch durch Selbsttäuschung, Borniertheit usw. gekennzeichnet ist, so muss es Aufgabe sozialpädagogischer Beratung sein, durch Konfrontation usw. hinter die Fassade „öffentlicher“ Problemartikulation zu schauen.
4. Da nicht davon ausgegangen werden kann, dass allein sprachlich vermittelte Erkenntnis zur (gewünschten) Veränderung führt, gehört auch das Training zum Handlungsspektrum sozialpädagogischer Beratung.
5. Wenn Beratung sich auf den Alltag bezieht, so muss sie auch alltägliche Kontexte (Gruppen, Gemeinschaften etc.) berücksichtigen und sich in ihnen realisieren.

Je nach Bedarf und Problemhintergrund benötigen Mädchen und junge Frauen langfristige oder längerfristige Beratungseinheiten, die sich je nach zeitlichem und personellem Einsatz unterscheiden in:

1. Begleitende Beratung (Einzelfallhilfe), die eine regelmäßige Betreuung über einen längeren Zeitraum beinhaltet, setzt ein uneingeschränktes „Vertrauensverhältnis“ zu den Mitarbeiterinnen voraus, welches durch den intensiven Kontakt über einen längeren Zeitraum zustande kommt. Die Beraterin ist über die gesamten Lebensumstände des Mädchens/der jungen Frau informiert und bezieht je nach Problemlage – in Rücksprache mit der Ratsuchenden – das Lebensumfeld in die gemeinsam entwickelten Lösungsstrategien mit ein. Die meisten Problemstellungen liegen in der Entwicklungs- und Fami-

liengeschichte. Unsere Aufgabe besteht in erster Linie darin, Mädchen und jungen Frauen als Ansprechpartnerin zur Verfügung zu stehen, sie zu begleiten (z.B. bei Ämterbesuchen), sie zu unterstützen (z.B. bei der Wohnungs- und Arbeitssuche) ihnen Hilfestellungen (z.B. bei schulischen und familiären Problemen) zu bieten und sie zu eigenständigen Handlungen zu befähigen.

2. Mehrmalige Beratung, die sich ebenfalls über einen längeren, unregelmäßigen Zeitraum erstreckt, bezieht sich meist auf ein Kernproblem (wie z.B. Ausbildungs- Arbeitsverlust, ungewollte Schwangerschaft, Konflikt im Elternhaus usw.) In diesen Fällen übernehmen wir die Rolle einer Mentorin und entwickeln gemeinsam Problemlösungsstrategien, die das Mädchen/die junge Frau selbsttätig anwendet und deren Ergebnisse sie mit uns reflektiert, um weitere Handlungsschritte einzuleiten. Bei spezifischen Problemlagen (Essverhalten, Drogenkonsum, Rechtliche Fragen etc.) informieren wir über weiterführende Stellen und Angebote und stellen bei Bedarf den Kontakt her.



Foto: mädCHENtreff

Für uns ist diese Beratung keine isolierte Leistung, sondern findet innerhalb einer Reihe anderer Handlungen statt bzw. ergibt sich aus dem gemeinsam erlebten Alltag. So gehen häufig Aktivitäten voraus, wie telefonische Vorabklärungen, Kontakte zu anderen Einrichtungen, Informationen, die in anschließende Handlungen münden, wie z.B. die Vermittlung in andere Institutionen. In unserer Beratung beabsichtigen wir, der Komplexität des Alltags gerecht zu werden.

Dieser Ansatz verlangt Methoden wie z.B. aufmerksames aktives Zuhören, Problemnährung in bewältigbaren Schritten, Schutz vor Überlastung, Übung, Reflexion, Planung, Konfrontation mit Überlegungen zum Überdenken, Modellernen, Alternativen aufzeigen, Zusammenfas-

Wir übernehmen die Rolle einer Mentorin und entwickeln gemeinsam Problemlösungsstrategien, die das Mädchen/die junge Frau selbsttätig anwendet.

sen, Anbieten von eigenen Interpretationen, unzensurierte Ideensammlung. Diese Methoden werden in unserer Beratung angewendet, ohne dass sie sich verselbstständigen und zum Hauptbestimmungsfaktor werden.

3. Die einmalige Beratung bzw. Krisenintervention erfordert in den meisten Fällen akuten Handlungsbedarf und kann daher nicht terminiert werden. Eine hohe Flexibilität seitens der Einrichtung ist die Voraussetzung, spontan auf das anstehende Problem eingehen zu können. Dies kann nur durch eine ausreichende personelle Besetzung gewährleistet werden. Während der Öffnungszeiten sollten aus diesem Grund immer mindestens zwei Mitarbeiterinnen anwesend sein.



Eine Besonderheit des Beratungsansatzes im mädCHENTreff ist der Kontext, indem wir Parteilichkeit verstehen und wie Mädchen diese wahrnehmen. Danach äußert sich Parteilichkeit der Beraterin in dem Beziehungsangebot – geleitet von den Prinzipien der Kongruenz (Echtheit), der unbedingten Wertschätzung und der Empathie. Diese Haltungen sind die Grundlage, auf der sich Mädchen und junge Frauen öffnen und vertrauensvoll an die Beraterin wenden. Entgegen ihrer sonstigen Erfahrungen, bei denen ihre Interessen und Bedürfnisse kaum wahrgenommen oder gar berücksichtigt werden, erleben sie im mädCHENTreff und insbesondere in der Beratung, dass es exklusiv um sie und ihre Anliegen und Nöte geht. Diese Erfahrung schätzen sie sehr.

Weitere Prinzipien unseres Beratungsansatzes sind:

- Ressourcenorientierung: nicht die Defizite, sondern die individuellen Ressourcen des Mädchens werden in den Blick genommen.

Der mädCHENTreff ist ein Treffpunkt für Mädchen und junge Frauen von 8 bis 27 Jahre. Die Schwerpunkte sind Beratung, Bildung und Freizeit. Aktuelle Angebote und Hintergrundinformationen können unter www.maedchentreff-schanze.de nachgelesen werden.

Eine hohe Flexibilität seitens der Einrichtung ist die Voraussetzung, um spontan auf das anstehende Problem eingehen zu können.

- Menschenbild: wir gehen grundsätzlich von den Fähigkeiten (Reflexivität, Rationalität, Intentionalität, der Emotionalität, der Verbalisierungs-, Kommunikations-, Handlungs- und der Erkenntnis-fähigkeit) und der Autonomie des Mädchens, der jungen Frau aus.
- Handlungskompetenz: wir sehen die Ratsuchende als handelndes Wesen, d.h. ihr Verhalten beruht auch auf Zielorientierung, Planung, und Entscheidung, über die sie, soweit sie sich der Inhalte bewusst ist, Auskunft geben kann und
- Akzeptanz: das symmetrische Verhältnis bei der Beratung kann nur durch Akzeptanz (Modellfunktion der Beraterin) realisiert werden. Es geht um die Wirklichkeit des Mädchens/der jungen Frau. Sie wird als gleichwertiger Mensch gesehen, mit der und nicht an ihr gearbeitet wird.

Die bisher aufgezeigten Bedingungen und der Beratungsansatz sind nicht umsetzbar ohne folgende strukturelle Voraussetzungen für eine erfolgreiche Beratungsarbeit mit Mädchen und jungen Frauen im mädCHENTreff:

1. Personelle Kontinuität, d.h. die Möglichkeit, dieselben Ansprechpartnerinnen und Vertrauenspersonen über einen längeren Zeitraum anzutreffen – denn Mädchenarbeit ist Beziehungsarbeit – und
2. Erreichbarkeit durch verlässliche Öffnungszeiten, die dem Bedarf und der Lebenswelt der Ratsuchenden entsprechen.

Die Vielfalt der Angebotsstruktur, die die Offene Kinder- und Jugendarbeit auszeichnet, die unkonventionell, spontan, unbürokratisch auf die Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen eingeht, kann durch die behördlichen Vorgaben (z.B. standardisierte Zweckbeschreibung und Sachberichte) nicht abgebildet werden.

Literatur:

Thiersch, Hans: Kritik und Handeln, Neuwied, Darmstadt, 1977

Heike Rupp,



Dipl. Sozialpädagogin, ist seit 1993 im mädCHENTreff schanzenviertel e.V. tätig. Sie ist außerdem im Vorstand der LAG Mädchenpolitik Hamburg e.V. und Vorstandsfrau bei den Dollen Deerns e.V.